

## SPUREN VON GESCHRIEBENEM DIGAMMA IM HOMERISCHEN TEXT

Vor dreißig Jahren erregte P. Kretschmer das Aufsehen der Forscher, indem er (*Ἀντιδωρον*, S. 190 ff.) eine schräge Haste, die in der Inschrift auf einem Homerbecher die zwei ersten ε von *ἔειπεν* des Verses χ 207 trennte, als Wiedergabe eines F der Vorlage erklärte: damit wäre eine direkte Spur von Schreibung des F in Homertexten gefunden. Natürlich sprach Kretschmer von diesem Befund mit großer Vorsicht: die Sache war doch auch deswegen wichtig, weil sie die nunmehr in dieser Hinsicht skeptisch gewordenen Homerforscher vor die Möglichkeit stellte, daß das Digamma nicht nur im ursprünglichen Text, sondern auch in Handschriften, die später im Umlauf waren, gestanden hatte. Dann ist die Frage vielleicht nicht allzu dreist: ist es möglich, daß sich schriftliche Spuren des F in unserer Überlieferung gerettet haben? Natürlich nicht als F, das in der ionischen Schrift, darin diese Überlieferung aufgezeichnet ist, keinen Platz mehr hatte, sondern als einer der Buchstaben, die in die Stelle des Digammas beim rein mechanischen Kopieren von Schreibern, die das Digamma nicht mehr kannten, substituiert worden sind. So erscheinen bei den Lexikographen Γ, Ε, Ρ, Τ, sogar Ν, in den inschriftlich überlieferten lesbischen Gedichten der Balbilla Γ für F: vgl. Schwyzer, *Griech. Gramm. I*, S. 223<sup>1)</sup>.

Es handelt sich besonders um Ε, das in der Form dem F am meisten gleicht. In Ε 161 bieten drei Hdss. statt *αὐχένα ἄξιη* die unmögliche Form *ἑάξιη*, die sehr leicht in das zu erwartende *ἑάξιη* verändert werden kann. In Ε 235 *ἐγὼ δέ κέ τοι ἰδέω χάριν ἦματα πάντα*, erschien die richtige Lesung, die P<sup>10</sup> und P<sup>60</sup> mit vielen Hdss. aufbewahren, als *εἰδέω χάριν* in den „Vulgär“ausgaben (*γράφεται*) nach Schol. A, und das kehrt in manchen Hdss. wieder: augenscheinlich ist hier *εἰδέω* eine Entstellung des vom Metrum erheischten *ἑδέω*, und zwar eine sehr alte, wie es daraus erhellt, daß Aristarchos, der sie nicht mehr verstand und metrisch ungeeignet fand, daraus sein *χάριν εἰδέω* gemacht hat (Schol. A. T), worin ihm

1) Vgl. im Alkman-Papyrus (1 D., v. 41) ρῶτ' für F'ῶτ'.

einige Hdss. gefolgt sind. Ähnlich bietet in Z 284 für γε ἴδοιμι eine Hds. γε εἶδοιμι, das eine Verderbnis von ΓΕΦΙΔΟΙΜΙ sein könnte: das haben weiter einige andere Hdss. zu γ' εἶδοιμι „verbessert“.

Immer mit Fιδ- kann ein weiterer Fall verzeichnet werden: statt μέγα von M 313:

καὶ τέμενος νεμόμεσθα μέγα Ἐάνθοιο παρ' ὄχθαις

bietet P<sup>60</sup> ΕΙΑΕ, d. h. wohl den Imperativ Aor. Fιδέ, dessen F im grammatikalisch und metrisch unmöglichen Ε erhalten ist: weiter bietet Eustathios Ψ 263 statt ἀμόμονα ἔργα ἰδυῖαν, einer zwar nicht bezeugten, aber auch wegen der Analogie vieler anderen ähnlichen Stellen sicheren Lesung, ἀ. ἔργα εἰδυῖαν, das auch in einer Hds. vorkommt und das ursprüngliche richtige ἔργα Fιδυῖαν ersetzt: dafür hat die übrige Tradition ἔργ' εἰδυῖαν eingesetzt, das nur als Zurechtmachung von ἔργα εἰδυῖαν, d. h. Fιδυῖαν verständlich ist: am Versende hat Homer immer (F)ἰδυῖα und überhaupt kommt εἰδυῖα bei ihm nur einmal vor, P 5, οὐ πρὶν εἰδυῖα τόκοιο, wo übrigens das Wort mit F auszusprechen ist.

In Φ 412 hatte Brugmann statt des unerträglichen οὕτω κεν τῆς μητρὸς, ἧς μητρὸς konjiziert: das wird jetzt von einem Papyrus, P<sup>12</sup>, bestätigt, der doch ΕΗΣ über der Zeile schreibt: eine wertvolle Herstellung des Ursprünglichen, deren Urheber doch das FHΣ seiner Vorlage nicht verstanden hat. Angesichts der Tatsache, daß, wie unten gezeigt werden soll auch τ statt F eingesetzt werden konnte, darf man die Vermutung aussprechen, daß auch τῆς μητρὸς auf Fῆς μ. fußt, d. h. τ rein mechanisch für F eintrat.

Im Vers Γ 367 bietet die Mehrheit der Hdss. χεῖρεσσιν ἄγη, doch hat eine χεῖρεσσι ἐάγη, worin ich die richtige Lesung, nur mit falschem Ε statt F, erblicke: einige andere Hdss. schreiben χεῖρεσσ' ἐάγη, m. E. eine scheinbare Verbesserung, die das so entstandene Ε beibehielt, aber folglich das nunmehr metrisch störende ι wegschuf, während die übrigen einer anderen Fassung der μεταχαρακτερίζοντες folgen, die wie üblich das F ausließen und den Hiatus durch das billige Mittel des ν ἐφελευστικόν beseitigten. Ein letzter Fall von Ε für F steht m. E. in der Schreibung οὐτ' ἔκελος ἀλκὴν vieler Hdss. für οὐτ' ἔκελος der übrigen P 281: es heißt doch ἔκελος, und die erste Silbe ist als erste von drei Kürzen unter dem Iktus nach bekannter Regel verlängert. Nur bezeichnet gewöhnlich εἰ ein

so verlängertes ε, nicht ein ι; ich vermute daher, daß die Schreibung einem alten ΦΙΚΕΛΟΣ entsprungen ist: das oft belegte ἐπιεικελος wäre dann eine festgewordene und vom Beispiel des regelmäßigen ἐπιεικής (mit richtigem ει) unterstützte Verschreibung von ΕΠΙΦΙΚΕΛΟΣ, ebenso θεοεικελος von ΘΕΟΦΙΚΕΛΟΣ.

Ein weiterer, dem F fälschlich substituierter Buchstabe ist T. Im Vers Ξ 348 ist λωτὸν ἐρσήεντα die richtige Lesung, die uns Apoll. Soph. s. v. Ἐρσήεις aufbewahrt hat: die Hdss. haben θ' ἐρσήεντα, die Scholie T Li zu K 75 bietet jedoch τ' ἐρσήεντα, was man auch Rhet. Gr. VII 883, 2 liest. Darf auch das θ' der Hdss. als ein von der Metrik hervorgerufenes Füllsel betrachtet werden, so kann es doch nicht der Fall mit den zwei Testimonien sein: daß in diesen die Tenus statt der Aspirata vorliegt, beweist, daß hier der Grammatik zum Trotz eine alte Schreibung beibehalten wurde, nämlich ΤΕΡΣΗΕΝΤΑ, das für ΦΕΡΣΗΕΝΤΑ eingetreten war: dann ist θ' ἐρσήεντα eine grammatikalische Normalisierung des herausgelesenen τ' ἐρσήεντα.

Ähnlich ist der Fall mit Ψ 309, wo schon Bentley τέρμα ἐλισσόμεν wiederhergestellt hat. Hier bieten die Codices entweder τέρμαθ' oder τέρματ' und die zweite Schreibung wird, wie das eben betrachtete τ' ἐρσήεντα, aus ΤΕΡΜΑΦΕΛΙΣΣΕΜΕΝ hervorgegangen sein: τέρμαθ' ist daraus nach der Grammatik zurechtgemacht, wie θ' ἐρσήεντα von Ξ 348. Man beachte, daß bei Homer τέρμα den Stein bezeichnet, um den man herumlenken sollte, der Plural τέρματα die Schranken: und in unserer Stelle handelt es sich um den Stein, nicht etwa um die Schranken.

Einmal T als Verschreibung von F in diesen zwei Stellen anerkannt, ist man berechtigt zu fragen, ob T ein früheres F auch sonst ersetzt: so in θν τ' ἴσον, das die Mehrheit der Hdss. statt θν ἴσον E 467 bietet, wo es unstatthaft ist zu denken, das τ' sei ein metrisches Füllsel (man sollte eher β' oder γ' erwarten); im unschönen τοῦ, das Aristarchos (Sch. A), Eustathios und die Hdss. statt des richtigen οὗ des Zenodotos Δ 142 bieten (das von der Schol. A erwähnte σφοῦ mag ein Verbesserungsversuch dieses οὗ zu metrischen Zwecken sein: anders Wackernagel, Beitr. zur Lehre des gr. Akz., S. 26, A. 1); weiter im οὐτ' ἐπεῖ von E 879, wofür man sehr gerne οὐ ἐπεῖ (d. h. Φέπει) lesen möchte. Zuletzt ist hervorzuheben, daß τε für ξ (Akkus.) Ψ 705 in einigen Hdss. geschrieben ist. Vgl. auch das wegen τῆς μητρὸς Φ 412 oben S. 167 angedeutete.

Hesychios hat manchmal P statt F. Es ist ungewiß, ob Γ 221 und 222, wo statt δὴ ὄπα und καὶ ἔπεα einige Hdss. δὴ ῥ' ὄπα bzw. eine καὶ ῥ' ἔπεα bieten, das P statt F geschrieben ist, oder ob es sich nur um das ῥ'-Füllsel handelt. Der Betrachtung würdiger ist E 334, wo die Überlieferung einstimmig ὅτε δὴ ῥ' ἐλίχανε hat, das Objekt von ἐλίχανε jedoch fehlt und das richtige δὴ ἔ. κίχανε sich sozusagen jedem aufdrängt: dann könnte hier ῥ' die übliche graphische Entstellung von F sein, da doch vor ἔ, οἱ 'se, sibi' kein metrisches Füllsel einzutreten pflegt.

Immer noch für ἔ finden wir γε, mit dem Γ, das auch sehr oft beim Hesychios und bei Balbilla das F ersetzt, O 268, wo eine Hds. ῥίμφο γε statt ῥίμφο ἔ bietet, und Y 77, wo diese Ersetzung in der Mehrzahl der Hdss., in zwei Papyri (P<sup>9</sup> und P<sup>243</sup>) und beim Eustathios stattfindet — ein Zeichen, daß die Verderbnis alt ist. Z 474 steht ὁ ὄν, d. h. die richtige Lesart, in einer einzigen Hds., sonst ist sie durch ὁ γ' ὄν ersetzt.

Was wir bisher beobachtet haben, kann vielleicht dazu verhelfen, das πρήσσοντες einiger Hdss. statt ῥήσσοντες Σ 571 anders denn als ein Versehen aufzufassen: ersetzt hier also Π das alte F? Ähnlich möchte man die *varia lectio* τ' ἐπέοικε statt τν' ἔοικε Γ 286 beurteilen: hier wollte Heyne τε Féfoικε herstellen.

Mailand

Vittore Pisani

## THEOPHRAST IN KYRENE?

Immer wieder erwacht in dem Theophrast-Forscher bei seiner ständigen Lektüre der großen botanischen Schriften des Mannes angesichts der schier unübersehbaren Fülle botanischer wie überhaupt naturwissenschaftlicher Tatsachen, die darin niedergelegt sind, die Frage nach den „Quellen“ des Autors, ein Kardinalproblem, das zugleich die Frage in sich birgt, in welcher Weise er diese Quellen — mögen sie nun mündlicher oder schriftlicher Art sein — verarbeitet hat. Denn erst nach Lösung dieser zweiten Frage oder vielmehr eines ganzen Bündels solcher Fragen wird man die wissenschaftliche Leistung des Meisters, wenigstens in einer Hauptsache, wirklich würdigen können<sup>1)</sup>. Doch mag schon hier zu diesem zweiten Kardinalproblem, d. h. zur Würdigung seiner wissenschaftlichen Ge-

1) Weiteres wird eine Untersuchung „Theophrast als Kritiker“ bringen.